



Lukas 11,33 - 12,12

Frömmigkeit, von Jesus beleuchtet

Texterklärung

Wer seine eigene Frömmigkeit nicht von Jesus durchleuchten und korrigieren lässt, führt leicht auch andere in die Irre. Echte Nachfolge kann hingegen den angestammten Platz in der Gesellschaft kosten. Die gewalttätige Ablehnung des Evangeliums mag Angst einflößen. Wer sich jedoch öffentlich zu Jesus bekennt, darf mit göttlichem Beistand rechnen – vor einem weltlichen und auch im himmlischen Gericht.

„Jesus will das Leben der Menschen beleuchten. Ob es hell wird, hängt davon ab, wie man Jesus betrachtet.“



Harald Brixel,
Gemeinschaftspfleger und Studienleiter,
Knittlingen

Jesus macht das Licht an (11,33-36)

Jesus ist das Licht, aber in seinem Volk wird es nicht hell (Jes 9,1). In dieser Bildrede erklärt Jesus, dass auch seinem Wirken Grenzen gesetzt sind. Es liegt nicht an ihm, wenn er vom Volk abgelehnt wird.

Das Auge ermöglicht dem Körper die Wahrnehmung des Lichts. Jesus verwendet keine medizinischen Ausdrücke, sondern spricht vom verdorbenen und korrekten Auge. Er überträgt die Abhängigkeit des Körpers vom Auge auf den ethischen Willen des Menschen. Der Zustand des Auges liegt nun in der Verantwortung seines Besitzers. Jesus will das Leben der Menschen beleuchten. Ob es hell wird, hängt davon ab, wie man Jesus betrachtet. Wer die Finsternis mehr liebt als das Licht, für den verschließt sich die Wahrnehmung Jesu. Was bedeutet Finsternis?

Die Selbstgerechten verharren in ihrer Finsternis (11,37-54)

Dass man sich vor dem Essen die Hände wäscht, war vom Gesetz nicht vorgeschrieben – aber von den pharisäischen Schriftgelehrten. Jesus verwirft ihre Reinheitsvorschriften, um ihnen anschließend zu erklären, dass ihre Frömmigkeit Gott nicht ehrt. Denn Gott sieht das Herz an. Selbst ein Vollbad nützt nichts, wenn im Herzen die Bosheit regiert. Almosen geben nützt nichts, wenn man nicht sein ganzes Leben Gott als Almosen zur Verfügung stellt. Die Pharisäer verzehrten sorgfältig jedes Küchenkraut, können aber den Nächsten nicht lieben.

So dienen sie nicht Gott, sondern nur sich selbst. Jesus würdigt ihren einseitigen Eifer nicht herab. Aber er erwartet, dass Gott durch ihr ganzes Leben zur Ehre kommt. Damit wäre die Reinheitsfrage gelöst. Da sie aber nur ihre Ehre suchen, werden sie zur Falle für die Reinheit anderer. Gräber mussten durch einen Kalkanstrich kenntlich gemacht werden, da versehentliches Betreten unrein macht.

Auch die Theologen werden der Scheinfrömmigkeit überführt. Aus dem Gottesdienst, der eigentlich Freude bereiten soll, machen sie eine mühevollen Pflicht, der sie selbst nicht nachkommen. Sie wallfahrten zu den Gräbern der Propheten, auf deren Bußruf sie nicht hören. So werden sie an der von ihren Vätern begangenen Tötung der Propheten mitschuldig und vermehren obendrein die Schuld des Volkes. Beispielhaft für alle Märtyrer werden der erste und der letzte des Alten Testaments genannt. Jesus verschärft seine Warnung: an seinem Schicksal entscheidet sich das Schicksal des ganzen Volkes. Die Schriftgelehrten tragen die größte Verantwortung, denn mit ihrer eigensinnigen Auslegung des Gesetzes versperren sie den Menschen den Zugang zu Gottes Reich. Würden sie Jesus folgen, wäre ihre Ehre beim Volk allerdings dahin.

„Jesus hat Geduld.“

Jesus lässt seine Freunde nicht unbeaufsichtigt (12,1-12)

Der Hass der Pharisäer und Schriftgelehrten nimmt zu. Werden die Jünger standhalten? Menschen können Angst und Schrecken verbreiten. Doch nur Gott ist zu fürchten. Jesus sorgt für seine Freunde – auch über ihren Märtyrertod hinaus. Wichtiger als die Vermeidung des eigenen Todes ist das öffentliche Bekenntnis zu Jesus. Denn nur wer sich zu Jesus bekennt, darf seinen Beistand im himmlischen Gerichtshof erwarten.

Jesus hat Geduld. Wer ihm jetzt nicht glaubt, kann auch später noch mit Vergebung rechnen. Wer aber das Versöhnungswerk Gottes durch den Heiligen Geist verstanden hat und dennoch mit Hohn und Hass quittiert, spricht sich selbst ein ewiges Urteil. Es ist dem Menschen übrigens nicht möglich, die Lästerung gegen den Heiligen Geist bei anderen zu diagnostizieren. Nur Gott sieht ins Herz. Vielmehr wird der Heilige Geist denen die richtigen Worte geben, die sich um ihres Glaubens willen verantworten müssen. Damit zeigt Jesus, dass er auch als Verworfener vertrauenswürdig bleibt.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Empfinden wir unser christliches Leben als Last oder Freude (11,46)?
- Wo pflegen wir ehrfürchtig das Traditionelle und überhören dadurch den Auftrag für das Gegenwärtige (11,47ff.)?
- Wo findet sich bei uns „die Heuchelei der Pharisäer“ (12,1)?
- Wie würden Sie einen Freund von Jesus beschreiben (12,4f.)?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu 12,2f.: In Gemeinschaften mit Verstärkeranlage kann anschaulich demonstriert werden, wie leise Geflüstertes von allen gehört werden kann. → Jesus hört nicht nur, was wir laut sagen, sondern auch, was wir heimlich denken und reden.
- Zu 12,2+3: Wir bringen das Bild eines durchleuchteten Koffers mit (z.B. aus dem Internet) und fragen, was das ist und was man darauf sieht. Auch wenn wir vielleicht nicht alles erkennen – die Sicherheitsleute am Flughafen wüssten genau, was darauf zu sehen ist! Manche Leute ärgern sich über die genauen Kontrollen – aber letztlich dient es der eigenen Sicherheit. → Manchmal erschrecken wir darüber, dass Jesus alles von uns weiß – aber er will uns damit nicht Angst einjagen, sondern helfen, Dinge zu entdecken und zu ändern, die letztlich zu unserem eigenen Schaden sind.
- Zu 12,7: Zwei Personen spielen eine kleine Friseurszene und unterhalten sich dabei darüber, wie viele Haare ein Mensch wohl hat – und über die Spatzen, die jeden Morgen so ein Geschrei machen auf dem Busch hinterm Haus. Der Kunde klagt über schlimmen Haarausfall und darüber, dass kein Mensch die Haare zählen kann, die täglich bei ihm rausgehen ... Darauf zieht der Friseur eine Bibel aus der Tasche und liest V. 6+7 vor unter besonderer Betonung von V. 7b. → Wer Gott kennt und ihm vertraut, kann geborgen leben!



Lieder: GL (EG): 336, 387 (379), 553 (154)